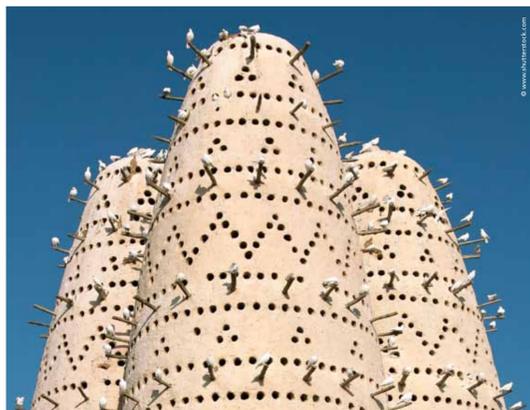


Woher kommt unsere **Stadttaube**?



Typische **Felsentaube** von Fuerteventura (Kanarische Insel): hellgrau mit schwarzen Flügelbinden.



Oben > halbwild lebende **Feldtauben** in einem Taubenhaus in Katar mit Nistplätzen für mehrere Hundert Tiere.

Unten > **Haustauben** der Rasse Schmalkaldener Mohrenköpfe – ohne Mensch kaum lebensfähig.



Als Nachkommen von Haus- und Feldtauben können **Stadttauben** unterschiedlich gefärbt sein.

Stammform: **Felsentauben** (*Columba livia*)

Frei lebende Wildvögel. Vorfahren aller Haus- und Feldtauben und damit auch aller Stadttauben.

Ernährung

Körner und Samen, vereinzelt Schnecken und Insekten.

Brutplatz

Einfache Nester in Felsnischen und -höhlen.

Vorkommen/Geschichte

Wild lebende Felsentauben brüten bis heute in kleinen Beständen an den Felsküsten des europäischen Atlantiks, am Mittelmeer und am Schwarzen Meer. Leider sind sie wegen der Vermischung mit Haus- und Stadttauben in ihrer ursprünglichen Identität stark gefährdet.

Zuchtformen: **Feld- und Haustauben**

Nutz- und Haustiere. Durch Zucht aus Felsentauben entstanden (Domestikation). Halbwild lebend oder in völliger Abhängigkeit vom Menschen.

Ernährung

Vorwiegend Körner und Samen. Haustauben erhalten Futter vom Menschen, Feldtauben suchen es selbst.

Brutplatz

Taubenhäuser, Taubenschläge oder Volieren.

Vorkommen/Geschichte

Felsentauben wurden wahrscheinlich schon vor 10 000 Jahren erstmals domestiziert. Bis ins 18. Jahrhundert war die Haltung von Feldtauben zur Fleisch- und Düngergewinnung weit verbreitet. Erst mit der modernen Landwirtschaft ging diese Tradition weitgehend verloren und ist heute nur noch in wenigen Ländern (z.B. Ägypten, Iran, Türkei) zu finden. Die Zucht von Haustauben wie Rassen-, Brief- und Flugtauben wird dagegen bis heute auch bei uns als Hobby gepflegt.

Mischlinge: **Stadttauben**

Frei lebende Wildvögel. Nachkommen von entflohenen Feld- und Haustauben. Sehr gut an das Stadtleben angepasst.

Ernährung

Allesfresser: Abfall, Brot, Körner, Samen usw.

Brutplatz

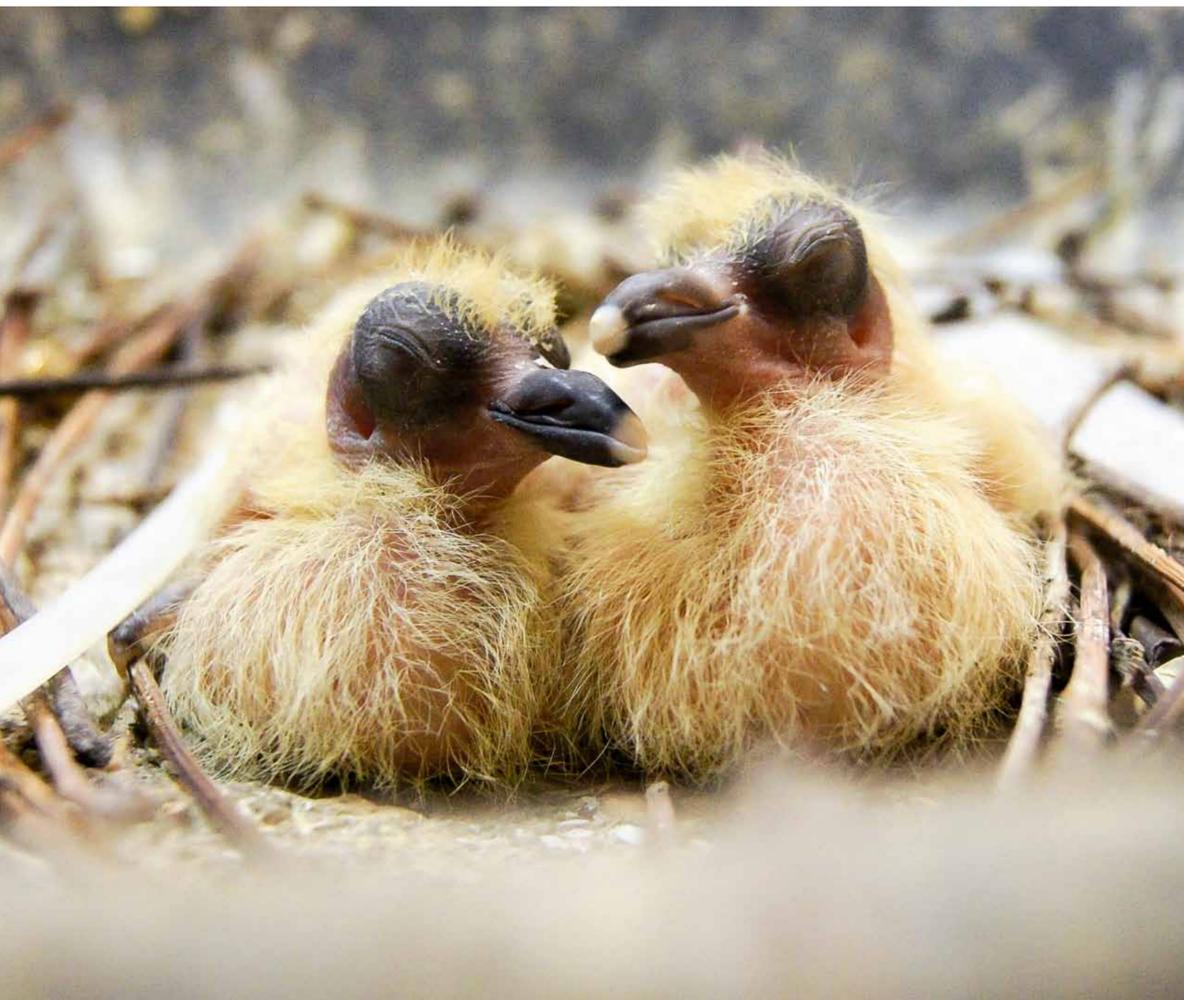
Einfache Nester in Nischen von Gebäuden und Baudenkmalern sowie unter Brücken.

Vorkommen/Geschichte

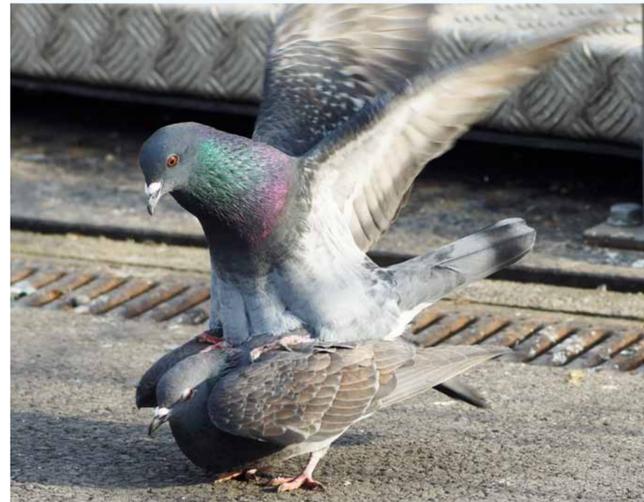
Schon seit frühester Zeit haben sich Haus- und Feldtauben aus der menschlichen Obhut befreit und sich in Städten angesiedelt. War ihre Anzahl anfangs noch gering, vermehrten sie sich nach 1950 enorm. Schuld daran war das grosse Nahrungsangebot durch den Überfluss der Wohlstandsgesellschaft. Heute sind Stadttauben weltweit in fast allen grösseren Städten verbreitet und gelten vielerorts als Plage.



Paarungsverhalten und Fortpflanzung



Tag 3



Tag 11



Tag 26

Rasant wachsende Nestlinge
In den ersten Tagen ihres Lebens sind junge Tauben die schnellstwachsenden Wirbeltiere.

Oben > Romantische Werber
Das Paarungsritual der Tauben ist sehr vielfältig. Nicht umsonst gelten sie als Symbol der Liebe.

Unten > Flattrige Paarung
Die eigentliche Paarung dauert nur sehr kurz.

Tauben und ihre Eigenarten



Faule Nestbauer
Zum Nestbau dient allerlei Material: Zweiglein, Kaffeelöffel, Glacestängel usw. Dieses wird nur lose hingelegt.



Gleichberechtigte Eltern
Vater und Mutter wechseln sich beim Brüten ab und kümmern sich gemeinsam um die Nestlinge.



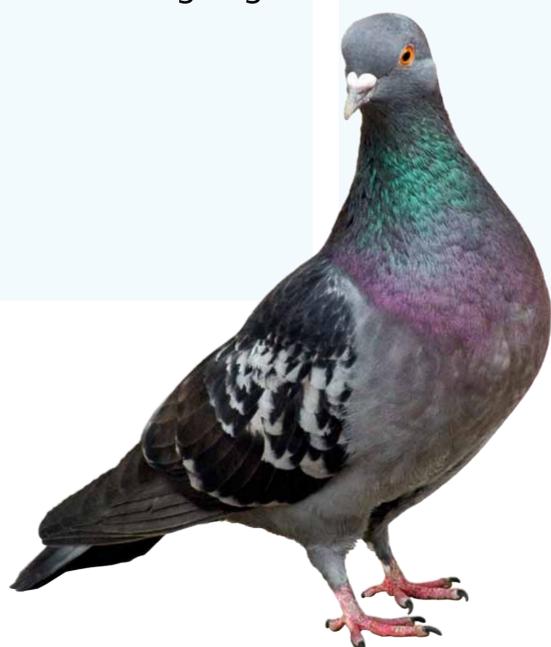
Effiziente Ernährer
Die Jungtiere werden von beiden Eltern mit Kropfmilch gefüttert. Diese wird in einer Drüse im Hals gebildet und ist sehr energiereich.



Früh selbstständig
Mit 35 Tagen können junge Tauben fliegen. Anfangs folgen sie dem Vater, der sie mit den Futterplätzen bekannt macht.

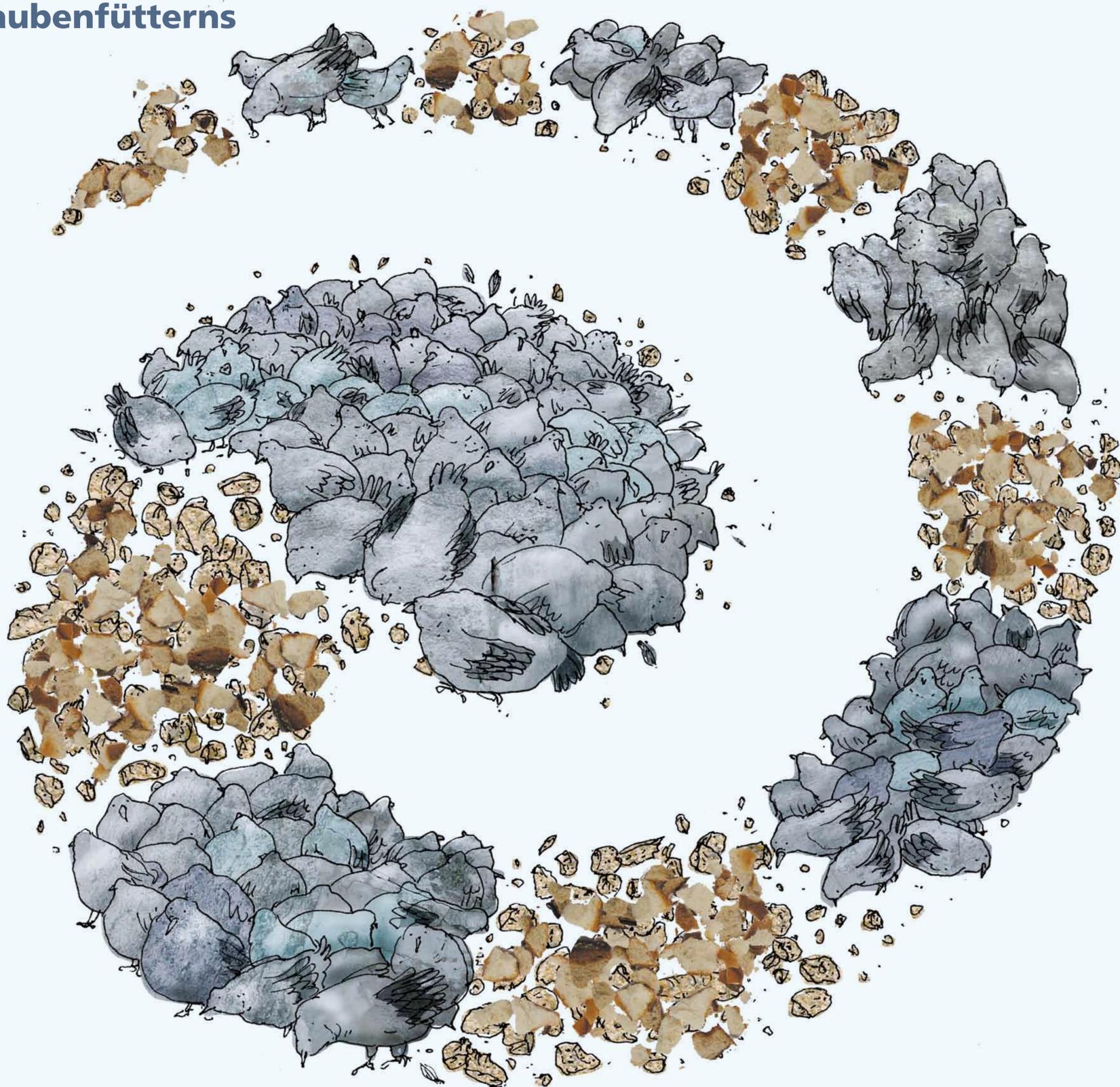


Schnelle Brüter
Schon im Alter von 6 Monaten können sich junge Tauben fortpflanzen. Sie können bis 8 Jahre alt werden.



Altes Brot bringt Taubenkot

Teufelsspirale des Taubenfütterns



Das Futterangebot bestimmt die Anzahl der Tauben

- Werden Tauben stark gefüttert, können sie pro Jahr bis zu 10 Junge aufziehen.
- Müssen Tauben ihr Futter selber suchen, reicht ihre Energie und Zeit für 2 bis 4 Junge jährlich.

Tauben leiden unter den Folgen von zu viel Futter

- Ist die Anzahl Tauben gross, leben die Tiere eng zusammen: Parasiten und Krankheitserreger können sich leicht ausbreiten.
- Weniger Tauben bedeuten bessere Lebensbedingungen für die Tiere.

Gebäudeschäden: viel Futter = viel Kot

- Eine Taube scheidet pro Jahr bis zu 12 Kilo Nasskot aus. Die 2000 Luzerner Tauben produzieren jährlich zirka 24 Tonnen Nasskot.
- Taubenkot fällt vor allem dort an, wo die Tiere brüten und schlafen, also auf Gebäuden und Denkmälern.
- Eine einzelne Taube kann ein Denkmal verschmutzen.



Erfolgreiches Projekt: <Stadttauben Luzern>

Das Projekt <Stadttauben Luzern> wurde 2001 vom Stadtrat lanciert.

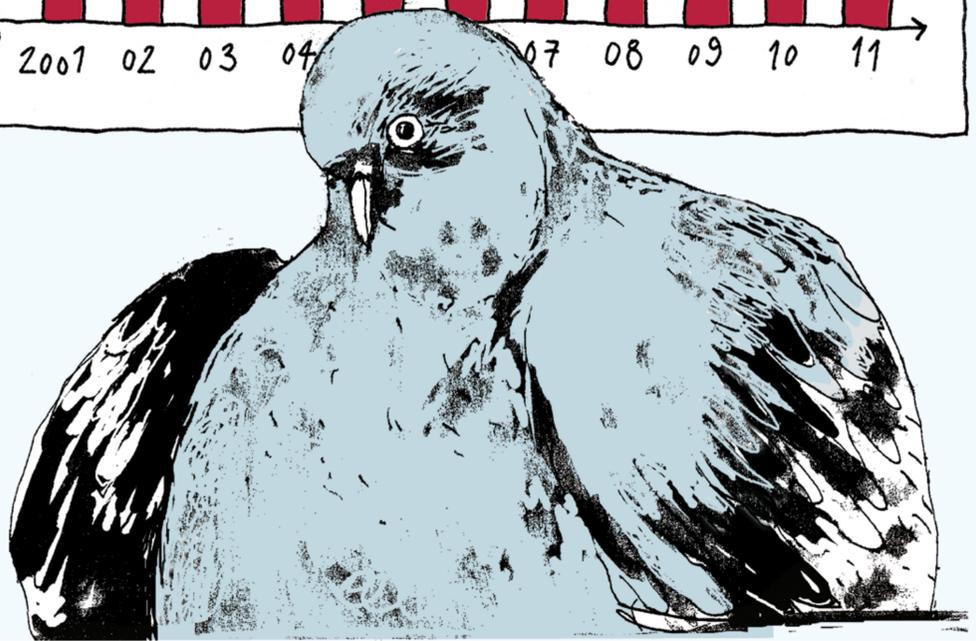
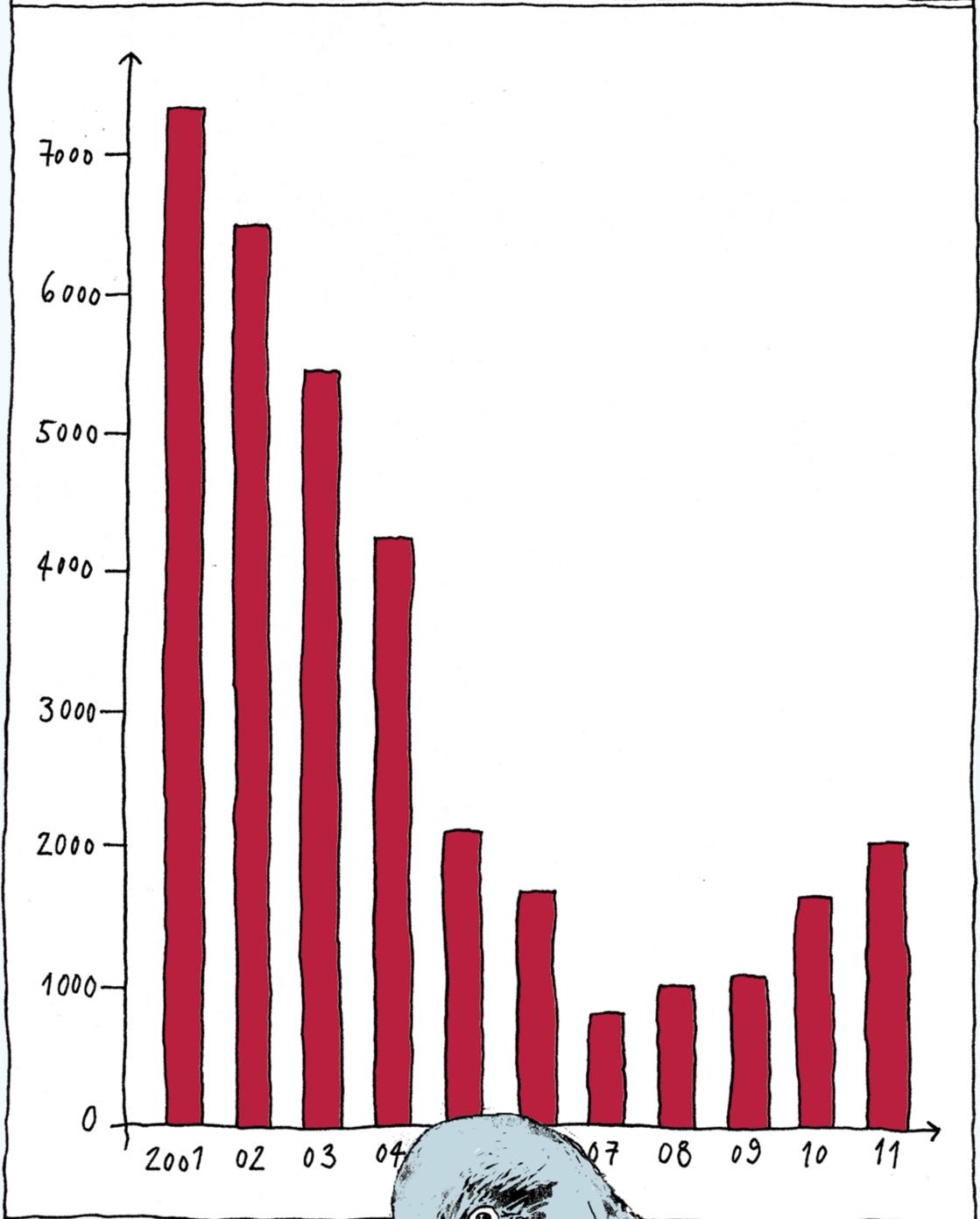
Wichtigstes Ziel:
«**Weniger und
gesündere Tauben
in Luzern.**»



Massnahmen:

- Verringerung der Futtermenge durch Aufklärungsarbeit bei der Bevölkerung und Taubenliebhabern.
- Realisierung von zwei Taubenschlägen.
- Fang und Abschuss von kranken und besonders störenden Tauben.

Taubenpopulation Stadt Luzern



Anzahl Tauben in der Stadt Luzern – gezählt und hochgerechnet in den Jahren 2001–2011.



Taubenschlag... Warum?



Pro Jahr entfernt der Taubenwart im Taubenschlag Rathaus durchschnittlich 100 Kilo Trockenkot (entspricht 400 Kilo Nasskot).

■ Weniger Verschmutzung

Die Tauben geben einen grossen Teil ihres Kots im Schlag ab. Umliegende Gebäude und Denkmäler werden weniger verschmutzt.



Der Taubenwart Hans Lampart untersucht die Tauben im Schlag regelmässig auf Krankheits- und Parasitenbefall.

■ Kontrollierte Brutbedingungen

Die Tiere im Schlag sind **gesünder**: Der Taubenwart greift bei Parasiten- und Krankheitsbefall ein. Er beringt die Tauben im Schlag und reguliert die Populationsgrösse.



Die Projektleiterin Monika Keller bietet Führungen durch den Taubenschlag an. Pro Jahr nehmen mehrere Hundert Personen daran teil.

■ Begegnungsort Mensch und Tier

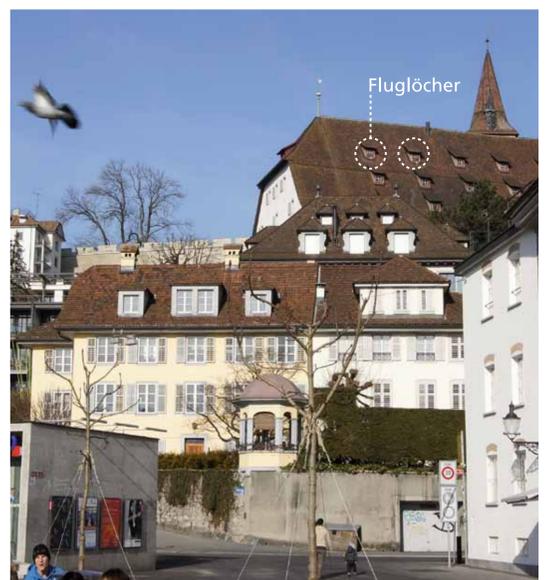
Der Schlag bietet die einmalige Gelegenheit, das interessante Leben der Tauben live mitzuerleben und die Problematik des Taubenfütterns zu verstehen.

Luzerns Taubenschläge

- Rathaus Luzern: Seit 2003 bewohnt.
- Museggmagazin Luzern (ehemaliges Zeughaus): Seit 2009 bewohnt.



Rathaus Luzern



Museggmagazin Luzern



Öffentlichkeitsarbeit



Plakat 2012, Irène Haldimann

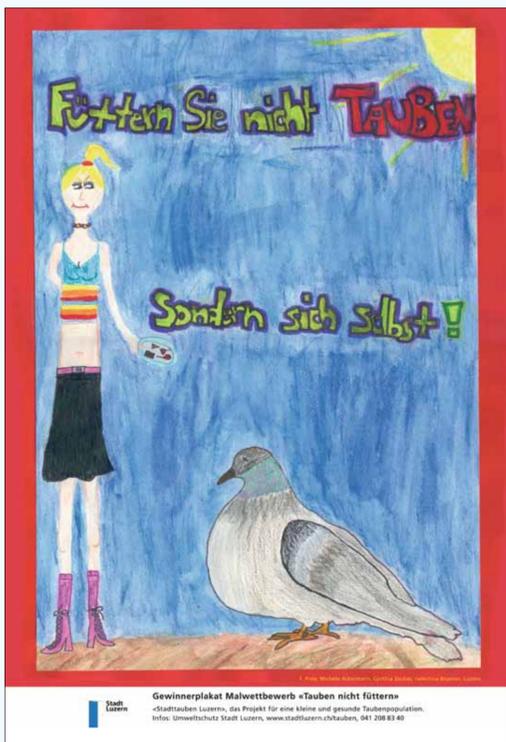


Plakat 2008, Tino Küng



Plakat 2008, Tino Küng

2006 gestalteten Primarschülerinnen und Primarschüler Plakate mit der Botschaft: «Tauben nicht füttern».



Plakat 2006, Michèle Ackermann, Cynthia Zwiker, Valentina Brunner



Plakat 2006, Lukas Kron



Plakat 2006, Jago Caduff



Plakat 2008, Tino Küng



Plakat 2006, Tino Küng



Plakat 2005, Tino Küng